

Nein zu Krieg und Militarismus –

Was von Ludwig Baumann zu lernen ist (und wem es schwerfällt)

Podiumsrunde (ML) Diskussionsrunde

Requisiten:

- 4 Namensschilder, angelehnt an Grünen-, SPD-Schriftzug, Frakturschrift und Bauhaus
- Moderate Kostümierung entsprechend den Rollen

Rollen

- Moderation – **Lina Hasselmann (Johanna)**
- **Gustava von Trothana**, die reaktionäre Kontinuität – Wir sind wieder wer! (**Lene**)
- **Markus Zimmermann**, die progressive Entwicklung in der Menschheitsgeschichte – weltanschauungsübergreifend mit Gesamtstandpunkt (**Sören**)
- **Thorsten Teufelsfurcht**, der wankelmütige Demokrat – selbstverständlich studiert, aber leicht zu verunsichern (**Tobias**)
- **Anna Locker**, die liberale Moderne – kein Links, kein Rechts, nur nach vorne (**Katharina**)

1 Preußen innenpolitisch

Vorstellung der Sprecher:innen

Moderation: (Lina)

Guten abend meine Damen und Herren,

wir begrüßen sie ganz herzlich aus dem HRD-Studio aus Hamburg, und sagen herzlich Willkommen zu unserem Geschichts-Diskussionsabend, bei dem wir die Argumente der hier anwesenden historischen Diskutantinnen zur Umbenennung der Sedanstraße hören werden.

Mich brauche ich ja nicht mehr vorzustellen, Sie kennen mich ja von all den Sonntags-

Sendungen aus dem HRD-Studio. Ich möchte vorstellen: Gustava von Trothana, sie gehört

der Partei der reaktionären Kontinuität an, guten Abend. Ich stelle weiter vor: Markus

Zimmermann von der Partei für die progressive Entwicklung in der Menschheitsgeschichte.

Dann möchte ich Ihnen vorstellen: Herrn Thorsten Teufelsfurcht, der Partei der flexiblen,

wankelmütigen Demokraten angehörend, und zum Schluss stelle ich Ihnen vor: Anna Locker,

der Partei der liberalen Moderne zugehörig, weder links, noch rechts, sondern nur nach vorne schauend.

Kurz zur Anmoderation: Die deutsche Einigung und Nationenbildung ist aufs Engste verknüpft mit der Schlacht bei Sedan im deutsch-französischen Krieg 1870/71. Und es ist kein Zufall, dass diese Sendung gerade auf den 153 Jahrestag dieser Schlacht fällt, die nämlich am zweiten September 1870 zu einem Ende kam. Von dieser deutschen Einigung schwärmte Rudolf Delbrück, Präsident des Bundeskanzleramts des Norddeutschen Bunds, 1870: „Acht siegreiche Schlachten, in denen die Söhne aller deutschen Länder vereint gekämpft und geblutet hatten, hatten im Bewusstsein der Armee die Einigung Deutschlands vollzogen, und der Zauber, den die Person des Königs auf Offiziere und Mannschaften ausübte, schien in der Kaiserkrone seinen natürlichen Ausdruck zu finden. Sachlich war alles fertig, man brauchte nur zu wollen, um alles auch formell in Ordnung zu bringen.“ – während jedoch Karl Marx Mitte der 1870er ihr Ergebnis dieser Schlacht, nämlich die Reichseinigung, als „ein mit parlamentarischen Formen verbrämter, mit feudalem Beisatz vermischter und zugleich schon von der Bourgeoisie beeinflusster, bürokratisch gezimmerter, polizeilich gehüteter Militärdespotismus“¹ beschrieb. Heute wollen Aktivist:innen die Sedanstraße nach dem Wehrmichtsdeserteur und Friedensaktivisten Ludwig-Baumann benennen. Sie wollen mit der Verherrlichung und Verharmlosung des deutschen Militarismus brechen und dagegen das Ziel der humanen, zivilen Entwicklung setzen. Dieses Anliegen diskutieren wir heute Abend mit Frau Gustava von Trothana, wir diskutieren mit Herrn Thorsten Teufelsfurcht, mit Markus Zimmermann und mit Anna Locker.

Herr Teufelsfurcht, warum ist der Name „Sedan“ heute problematisch?

Der wankelmütige Demokrat: Herr Teufelsfurcht

Sieht sich nach links und rechts um, zögert. Nun, ich würde sagen, dafür sollten wir zunächst eine Kommission aus Experten einrichten, dazu liegt mir aktuell noch kein Beschluss vor...

Die progressive Entwicklung: Markus Zimmermann

Da würde ich Gustav Heinemann heranziehen, der 1971 als Bundespräsident sagte: „Wer [...] die Linie von den Befreiungskriegen und der Wartburg über Hambach, Frankfurter Paulskirche und Rastatt als Endstation der Revolution von 1848/49 bis nach Sedan und Versailles zieht, verzerrt den Gang der Geschichte. [...] Als das Deutsche Reich vor 100 Jahren in Versailles ausgerufen wurde, war keiner von den 1848ern zugegen. Ja, Männer wie August Bebel und Wilhelm Liebknecht und andere Sozialdemokraten, die sich gegen den nationalistischen Übermut des Sieges über Frankreich geäußert hatten, saßen in Gefängnissen. Um den Kaiser standen in Versailles allein die Fürsten, die Generäle, die Hofbeamten, aber keine

¹ MEW 19, S.29

Volkvertreter. Die Reichsgründung hatte die Verbindung von demokratischem und nationalem Wollen zerrissen. Sie hat das deutsche Nationalbewusstsein einseitig an die monarchisch-konservativen Kräfte gebunden, die in den Jahrzehnten vorher dem demokratischen Einheitswillen hartnäckig im Wege gestanden hatten. [...] Was 1871 erreicht wurde, war eine äußere Einheit ohne volle innere Freiheit der Bürger.“²

Die reaktionäre Kontinuität: (Gustava)

Das ist eine hanebüchene sozialdemokratische Geschichtsverfälschung! Der Rechseiniger und Kaisermacher „[Bismarck] hatte „das Kommende in allen Gliedern“ [...]. So rang er um eine Ordnung Europas, in der die Mitte einen festen Platz haben würde – als eine Art Stabilisator – und im gleichen Sinn um eine standfeste Sozialordnung, für die auch ein mittlerer Verfassungstypus genossenschaftlicher Art, also einer zwischen Absolutismus und Parlamentarismus, als Stabilisator gedacht war.“³ Das sagte der anerkannte Historiker Hans Rothfels in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag anlässlich des 150. Geburtstages Bismarcks 1965. Aus gutem Grunde hat das Auswärtige Amt noch 1965 mit Mitgliedern der Familie Bismarck den 150. Geburtstag dieses außerordentlichen Staatsmannes begangen!

Der wankelmütige Demokrat: Herr Teufelsfurcht

Man wird darüber gewiß auch hier die Schatten im Bilde nicht übersehen wollen. Dafür möchte ich mich auf dieselbe Rede von Hans Rothfels beziehen: „Wichtige Teile der Sozialreform wurden mit fast manchesterlichen Argumenten bei Seite geschoben. [...] Die Ausnahmemaßnahmen gegen die Sozialdemokratie folgten auf die beiden Attentate auf den alten Kaiser, die zweifellos mit der sozialistischen Partei nichts zu tun hatten. Aber obwohl auch hier taktische Nebenabsichten sich einmischten, hat Bismarck ebenso unzweifelhaft Staat und Gesellschaft bedroht geglaubt. Er sah die sozialistische Bewegung [...] im Bilde der Pariser Kommune und des russischen Anarcho-Nihilismus. Das Ausnahmegesetz, mit dem er die Gefahr bekämpfen zu müssen glaubte, hat viel menschliche Not geschaffen und viel Erbitterung hinterlassen. Im Ergebnis ist es jedoch der sozialdemokratischen Partei, indem sie von anarchistischen Beimischungen sich reinigte und in Opferwillen und Hingabe starke moralische Antriebe erfuhr, nur von Nutzen gewesen.“⁴

² Gustav W. Heinemann, 100. Jahrestag der Reichsgründung des Deutschen Reiches. Ansprache des Bundespräsidenten zum 18. Januar 1871.

³ Hans Rothfels, Rede vor dem Deutschen Bundestag anlässlich des 150. Geburtstages Bismarcks 1965.

⁴ Hans Rothfels, Rede vor dem Deutschen Bundestag anlässlich des 150. Geburtstages Bismarcks 1965.

Moderation: Lina Hasselmann

Aber Bismarck hat doch auch gesagt: „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge von Leuten sich vor ihnen fürchtete, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren.“⁵

Die progressive Entwicklung: (Markus Zimmermann)

Wilhelm Liebknecht sagte bei der ersten Beratung einer deutschen Verfassung im Norddeutschen Reichstag am 9. Dezember 1870: „Es wurde von dem deutschen Volke vor jetzt 21 Jahren ein Versuch gemacht, die deutsche Einheit von unten heraus zuwege zu bringen; das Parlament, gewählt vom deutschen Volk, suchte eine Vermittlung anzubahnen zwischen der fürstlichen Souveränität und der Volkssouveränität. Es kam die sogenannte Reichsverfassung zu Stande. Wie dieselbe zu Grunde ging, das ist Ihnen allen bekannt. Es war gerade diejenige Dynastie, der damals die Kaiserkrone angeboten wurde, die auch heute die Kaiserkrone aufsetzen soll, welche ihre Soldaten nach Dresden und Baden schickte, um die Reichsverfassung, um die deutsche Einheit und Freiheit, in deren Namen jetzt dieses neue Werk errichtet werden soll, zusammenzuschießen und die Vorkämpfer deutscher Freiheit und Einheit, die dem Schlachtfeld entronnen waren, durch das Standrecht niederzumetzeln. [...] Es ist eben zwischen Volkssouveränität und Fürstensouveränität eine Harmonie nicht herzustellen. [...] Es handelt sich um einen Kampf zwischen Demokratie und Absolutismus, das wissen die Herren, so gut wie wir es wissen. Im Jahre 1849 haben wir uns auf dem Schlachtfelde gegenübergestanden; nicht in diesem Reichstage wird die deutsche Frage gelöst, sie wird zwischen uns auf dem Schlachtfelde gelöst werden!“⁶ – so Liebknecht.

Wie die Reichsgründung zu Stande kam, legte der Marburger Politikwissenschaftler Reinhard Kühnl 1996 dar: „Die industrielle Revolution hatte eine neue soziale Klasse erzeugt, die der abhängig Arbeitenden, die quantitativ rasch anwuchs und politisch bereits eigenständige Forderungen artikulierte, welche das Privateigentum – und damit die Grundlage der sozialen Stellung des Bürgertums – bedrohten. [...] vor allem der Juni-Aufstand [in Paris] 1848 hatte[..] wie ein Fanal gewirkt und dem Bürgertum drastisch vor Augen geführt, dass die „Gefahr von unten“ womöglich schon größer war als die Bedrohung der eigenen Interessen, die vom Großgrundbesitz und vom monarchischen Staat ausgingen. So führte das Bürgertum in der Revolution 1848/49 den Kampf gegen die herrschenden Kräfte nur halbherzig, war ständig

⁵ Fundstelle: Paul Peschke, Geschichte der deutschen Sozialversicherung, Berlin 1962, S. 278.

⁶ Stenographische Protokolle des Reichstages des Norddeutschen Bundes, 1. Legislaturperiode, 3. Sitzungsperiode 1870, Band 19, S. 152-154.

geplagt von der Furcht, dass die Volksmassen allzu viel Einfluss erlangen könnten, so dass die Revolution schließlich vom preußischen Militär niedergemacht werden konnte.“⁷

Die liberale Moderne: (Anna Locker)

Preußen ist total uncool, so was von gestern. Wobei, diese blauen Uniformjacken sind schon irgendwie schick...

Die progressive Entwicklung: (Markus Zimmermann)

Da möchte ich auf den Philosophen Georg Lukacs hinweisen, der 1954 darlegte: „Der Kampf um die nationale Einheit beherrscht in der Tat die ganze politische und ideologische Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert. Und die besondere Form, in der diese Frage schließlich ihre Lösung fand, gibt der ganzen deutschen Geistigkeit von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an bis heute ihr besonderes Gepräge. [...] Während Nationen, die ihre gegenwärtige politische Form erkämpft haben, diese als ihr eigenes Produkt betrachteten, erscheint die nationale Existenz den Deutschen als eine rätselhafte Gabe höherer irrationaler Mächte.“⁸

2 Preußen außenpolitisch

Moderation: Lina Hasselmann

Das sind ja interessante und kontroverse Ausführungen. Nun möchte ich gerne noch mit Ihnen über die außenpolitischen Implikationen preußischer Politik sprechen. Nach der Reichseinigung durch Eisen und Blut und nachdem – zunächst unter der Hohenzollern-Dynastie, dann unter der Diktatur des Faschismus – aus Deutschland die beiden Weltkriege begonnen worden sind, wird heute mit 100 Milliarden erneut aufgerüstet. Sollte Deutschland auch als Demokratie unbelehrbar kriegerisch sein? Was sagen Sie dazu, Frau Locker?

Die liberale Moderne: (Anna Locker)

Nein, wir sind die ganze Zeit friedlich, die anderen haben angefangen! Leider ist es nicht überall so wie hier. In manchen Ländern in unserer Nachbarschaft hat man halt die Demokratie noch nicht gelernt.

Die reaktionäre Kontinuität: (Gustava von Trothana)

Recht so! Deutschland heute wird wie früher Preußen immerzu schlechtgeredet. Das legte schon der Historiker Walther Hubatsch 1953 offen: „Die Kräfte und Wirkungen Preußens, eines

⁷ Reinhard Kühnl: „Deutschland seit der französischen Revolution. Untersuchungen zum deutschen Sonderweg“, Distel Verlag, 1996.

⁸ Georg Lukacs: „Die Zerstörung der Vernunft“, 1954.

staatlichen Wesens ohne Beispiel in der Geschichte, sind – niemals bestritten – aus dem gemeinsamen geistigen Besitz und dem staatlichen Formenschatz des Abendlandes entsprungen, allerdings in eigentümlicher Richtung fortentwickelt. In einem jahrhundertelangen, trotz zeitbedingter Schwankungen doch stark traditionspflichtigen und daher bemerkenswert gleichförmigen historischen Ablauf hat Preußen ohne Ruhmredigkeit oft genug – bisweilen unbewusst – im Dienste eines höheren Zwecks zum Wohle Europas gestanden. Dabei haben sich seine östlichen Provinzen, von der Kraft des Gesamtstaates gestützt, als Bastionen abendländischer Staatsgesinnung erwiesen. [...] Eindeutig erweist sich im geistigen wie im politischen Bereich gegenüber einer andersartigen benachbarten Welt Preußen als ein Eckpfeiler Europas.“⁹

Es ist doch vielmehr so wie Hubatschs Kollege Gerhard Ritter 1954 in der renommierten Historischen Zeitung darlegte: „Dass es dazu kam, [...] dass ein neuer Militarismus in Europa und so auch in Deutschland erwachte, viel schlimmer als der alte, daran ist ausschließlich das Ereignis der großen Französischen Revolution mit all seinen kriegerischen Auswirkungen schuld.“¹⁰

Die progressive Entwicklung: (Markus Zimmermann)

Hier möchte ich erneut auf Reinhard Kühnl verweisen: „Das erst 1871 zur nationalen Einheit gelangte Deutschland entfaltete nun seine gewaltigen Expansionspotenzen und erreichte in der Industrieproduktion noch vor der Jahrhundertwende den ersten Platz in Europa. Wo aber war Raum für diesen Expansionsdrang, da die Welt doch bereits vollständig verteilt war? [...] Also musste die Forderung nach einem ‚Platz an der Sonne‘ laut und lauter erhoben und notfalls mit den Mitteln militärischer Gewalt durchgesetzt werden. Für das Deutsche Reich als Kontinentalmacht stand dabei die Erringung der Hegemonie auf dem Kontinent zunächst im Vordergrund – obgleich starke Kräfte auch auf die sofortige Eroberung des afrikanischen Kontinents drängten. [...] ‚Der hungrige deutsche Imperialismus war also entschlossen dem saturierten Imperialismus einen Teil seiner Beute abzujagen. Unter diesen Bedingungen nahm der Nationalismus in Deutschland einen besonders radikalen, besonders aggressiven Charakter an, denn es ging um Veränderung des Status Quo, um die Schaffung eines militärischen und

⁹ Walther Hubatsch: „Eckpfeiler Europas. Probleme des Preußenlandes in geschichtlicher Sicht“, 1953, S.5f.

¹⁰ Gerhard Ritter: „Das Problem des ‚Militarismus‘ in Deutschland“, in: HZ, Bd. 177, 1954.

ideologischen Potentials, mit dem – wenn nötig – auch ein Aggressionskrieg gegen die etablierten Mächte geführt werden konnte.“¹¹

Der wankelmütige Demokrat: (Herr Teufelsfurcht)

Naja, ich muss meinem Genossen Lars Klingbeil schon Recht geben. Er sagte letztes Jahr: „Wir sind nicht schuld an Putins Krieg, aber wir müssen uns selbstkritisch fragen, was wir vor dem 24. Februar hätten anders machen können. Die Zeitenwende ist ein epochaler Umbruch. Die europäische Friedens- und Sicherheitsordnung sortiert sich gerade neu. Dass sich Staaten an der Europäischen Union orientieren und zu uns dazugehören wollen, zeigt, welche Attraktivität wir als Zentrum jetzt schon haben. Aber diese Attraktivität geht eben auch mit einer politischen Verantwortung einher. Dazu gehört dann auch die Erweiterungspolitik. Europa muss als geopolitischer Akteur mehr Gewicht bekommen. Nach knapp 80 Jahren der Zurückhaltung hat Deutschland heute eine neue Rolle im internationalen Koordinatensystem. Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten ein hohes Maß an Vertrauen erarbeitet. Mit diesem Vertrauen geht aber eine Erwartungshaltung einher. Ja, diese neue Rolle als Führungsmacht wird Deutschland harte Entscheidungen abverlangen – finanzielle auch politische. Ich finde, wir brauchen eine völlig andere sicherheitspolitische Debatte in Deutschland. Friedenspolitik bedeutet für mich, auch militärische Gewalt als ein legitimes Mittel der Politik zu sehen.“

3 Ludwig Baumann – Konsequenzen aus der Geschichte

Moderation: Lina Hasselmann

Aber... Auch, wenn es nicht so klingt – Preußen wurde aufgelöst. Ich zitiere aus dem Kontrollratsgesetz Nr. 46 zur Auflösung des Staates Preußen aus dem Februar 1947: „Der Staat Preußen, der seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist, hat in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört. Geleitet von dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker und erfüllt von dem Wunsche, die weitere Wiederherstellung des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Grundlage zu sichern, erläßt der Kontrollrat das folgende Gesetz: Artikel I. Der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nachgeordneten Behörden werden hiermit aufgelöst. [...]“¹²

Die reaktionäre Kontinuität: Gustava von Trothana

¹¹ Reinhard Kühnl: „Deutschland seit der französischen Revolution. Untersuchungen zum deutschen Sonderweg“, Distel Verlag, 1996.

¹² Kontrollratsgesetz Nr. 46: Auflösung des Staates Preußen vom 25. Februar 1947, in Kraft getreten am 25. Februar 1947.

Na, sie trauen sich ja was! Im Standardwerk zur preußischen Geschichte, „Preußen. Geschichte eines Staates“, mahnt Hans-Joachim Schoeps 1966 an: „Preußen ist heute stumm, eine anonyme Macht, aber eine Macht, die wächst und die vielleicht wirksamer ist als viele andere Kräfte im heutigen Tagesgeschehen. Daher ist Preußen heute eine Geheimlösung der Wissenden geworden. Sie wissen darum, daß sich ein Deutschland ohne Preußen nicht recht lohnt.“¹³ Das darf das Erbe der Sedanstraße darf nicht getilgt werden.

Die progressive Entwicklung: Markus Zimmermann

Im Gegenteil, gerade gegen eine solche Geheimlösung muss das Erbe Ludwig Baumanns gewürdigt werden: „Täglich verhungern 100.000 Menschen auf der Erde für unseren Reichtum. Macht und Wohlstand sind ungerecht verteilt. Geraten diese Verhältnisse ins Wanken, sind damals wie heute Soldaten an der Reihe, sie wieder zu sichern. Es gibt aber viele Wege, sich der Bundeswehr zu entziehen. Wenn ihr den Dienst mit eurem Gewissen nicht vereinbaren könnt: Verweigert! Lasst euch nicht missbrauchen! Beruft euch auf das Grundgesetz!“

Die reaktionäre Kontinuität: Gustava von Trothana

Unfug, das ist eine Verstümmelung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung! Mein guter Kollege Norbert Geis aus der CDU, legte 1997 im Deutschen Bundestag zur Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure offen: „Als der Entwurf der Entschließung [...] in der Öffentlichkeit bekannt wurde, wurde der Vorwurf laut, damit würden die Deserteure pauschal rehabilitiert; es würden all diejenigen, die im Krieg geblieben sind, die nicht desertiert sind, von uns ins Abseits gestellt und als die Versager der Geschichte von 1933 bis 1945 abqualifiziert. Genau das wollen wir mit der Entschließung nicht. Die Ehre der Soldaten, die bis zum Schluß ihre Pflicht erfüllt haben, die vielleicht schwere Verwundungen erlitten haben, die im Gefängnis oder lange Zeit in Kriegsgefangenschaft gewesen sind, die ihr junges Leben eingebüßt haben, bleibt unangetastet. Ihnen gilt nach wie vor unser voller Respekt. In diesem Entschließungsantrag wird auch nicht die Wehrmachtsjustiz pauschal als Terrorinstrument der Nazis verurteilt. Das wäre auch unangebracht und abwegig; denn Hitler hat gegen diese Militärjustiz getobt und hat deshalb den Volksgerichtshof und die Standgerichte eingeführt. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß viele Urteile der Militärgerichte, aber auch natürlich viele Urteile der ordentlichen Gerichtsbarkeit in jener Zeit krasse Fehlurteile gewesen sind. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß es der Justiz insgesamt nicht gelungen ist, das Recht gegen die

¹³ Hans-Joachim Schoeps: „Preußen. Geschichte eines Staates“, Berlin 1967, S. 299 f.“

Gewaltherrschaft Hitlers durchzusetzen, was allerdings auch anerkanntermaßen – das müssen wir in aller Demut eingestehen – sehr schwierig gewesen wäre.“¹⁴

Die progressive Entwicklung: Markus Zimmermann: Für alle war diese Vorstellung nicht so schwierig wie für Sie. Ludwig Baumann brachte es am Volkstrauertag 1993 auf den Punkt: „Der Friede ist nur dann zu haben, wenn wir uns weltweit für Gerechtigkeit einsetzen. Menschen sind aufgerufen uns auf den Weg zu machen, diese Erde ohne Waffen zu bewahren.“

Der wankelmütige Demokrat (Teufelsfurcht) und die liberale Moderne (Anna Locker):
Verstecken sich hinter der progressiven Entwicklung (MarkusZimmermann).

Lina Hasselmann – suchend..:

Ja, damit beenden wir heute Abend diese Sendung aus unserem HRD-Studio mit dem Titel „Was von Ludwig Baumann zu lernen ist und wem es schwer fällt“. Wenn Sie sich an der Diskussion weiter beteiligen wollen, so können Sie das gerne im Internet tun, unter der Adresse: www.sedanstraße-umbennen.de

Vielen Dank und schönen Abend.

¹⁴ Norbert Geis, CDU, Deutscher Bundestag: Stenographischer Bericht 175. Sitzung, Bonn, Donnerstag, den 15. Mai 1997.